

## Das fünffte Capitel.

Wie die Mutter Maria Joanna Fran-  
cisca von der ganzer Gemeinden zu  
Paris erwöhlt worden zur Priorin  
zu Langres in Bassigny, und wie  
sie ihre Regierung habe an-  
gefangen.

**E**inen Göttlichen Veriche hat außgespro-  
chen der Hochweiser Salomon (welcher  
allen Seelen / die Gott der Herz zu der  
Regierung auß erwöhlt und erhebt / zur Regul  
und Lehrsaz dienen solle) da er also sagt ; (a)  
Trincke Wasser auß deiner Cistern / und  
was auß deinem Brunnen fließet : laß  
deine Brunnen herauß fließen / und theile  
deine Wässer auff den Gassen. Dieser Hoch-  
verständiger Lehrmeister thuet am erste Meldung  
und ziehet vor die Wässer der Cistern dem Brun-  
nen Wasser / weilien die Cistern Wässer von  
oben herab kommen / und durch den Regen her-  
unter getröfflet / die Brunnen Wässer aber quel-  
len hervor durch die verborgene Aderen der Er-  
den ; Nun aber will er / daß man so wohl von dem  
einem / als von dem anderen Wasser trincke / und  
daß man mit den Cistern und Brunnen Wässe-  
ren seinen Durst völlig lesche / che dan man von  
denselben außserhalb ergieße / das ist / man muß  
erstlich

(a) Prov. 5.

erfflich selbstn erfüllt sein mit den Himlischen Tugenden (welche durch das Regen Wasser verstanden werden) auch wohl unterwiesen und erfahren in der Regul und Satzungen / in den löblich hergebrachten Gebräuchen des Stands / zu welchem man beruffen ist ( und vorbedeutet werden durch die Brunnen Wasser ) ehe dan man sich andere zu regieren / zu unterweisen / und zum Tugend Leben anzuführen / underfange.

Unsere Schwester Maria Joanna Francisca hatte bisshero nur auff sich selbstn acht geben / und sich beflissen in dem tugendlichen Leben und in der Vollkommenheit zuzunehmen / sie hatte bisshero zu getruncken auß der Cistern / welche erfüllet ware mit den Himlischen Wässern des Gebetts / der Betrachtung / der Abtödtung / der Gaben und Gnaden Gottes. Sie hatte auch von den Brunnen Wässern getruncken / in dem sie die Regel / Statuten und löbliche Gebräuch / welche bey den Annunciaten Czelestineren üblich seind / sorgfältig / embfänglich / fleißig / und vollkommenlich gehalten. Von diesen Wässern ware sie dermassen erfüllt / daß sie auß dem Überfluß ihrer Völke dieselbe ergosse / und ware nunmehr Zeit / daß sie ihre Cistern und Brunnen Wasser herauf thäte glessen / und auch anderen örtheren das jenig ertheilen / welches sie in der Einsamkeit völlig erworben / nemlich den Geist des H. neuen Ordens / welcher eben zur selben Zeit sich in unterschiedliche örther der Christenheit außbreitete und vermehrte.

In dem sie nunmehr in dem Kloster zu Paris 3. Jahr mit absönderlichem Wohlgefallen/ und höchsten Aufferbarung aller deren / so bey ihr gewohnt haben/ und mit ihr umgangen seind/ zu gebracht hatte / ist sie einhelliglich erwöhlt worden / daß sie sich solle erheben und verreisen ein newes Kloster auffzurichten zu Langers / welche ist ein weit berühmte Statt in Bassigny , dero Einwohner höchlich der Andacht ergeben seind/ und ist ihnen allezeit dieses Lob gegeben worden/ daß sie gegen die Geistliche Ordens. Persohnen immerzu eine absönderliche Liebsreigung getragen / und die höchste Ehrerbietbarkeit erwiesen haben. Nun hatten alle Schwestern einhelliglich zusammen gestimbt/ und Schwester Mariam Johannam Franciscam auß erwöhlt / daß sie die erste Vorsteherin und Priorin daselbsten sein solte. Darzu kame noch die miteinstimmung und das Ansehen des Hochwürdigsten Herren Bischoffs zu Langers/ so da ist ein Herzog und Pair de France (einer der 12. fürnehmsten Herren in Frankreich) welcher sie in diesem Amte bestättigte / und obschon sie dazumahl nur daß ein und zwanzigst Jahr ungefehr erreicht hatte/ und das Concilium zu Trient von denen / welche zu solchen Aemtern und Obrigkeit Stellen befördert und erhoben mögen werden / mehrere Jahren erforderet / hat Er sie gleichwohl von diesem Geses / wegen ihre aufgesetzte Sitten/ reiffen Verstandi/ und grosse Fähigkeit der Persohn / nach Inhalt

und

und Erklärung des gemelten Concilii, entlediget und befreuet.

Kein unversehener Zufall ist unserer junger Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ also tieff zu Herzen gangen / noch sie also bestürzet / als eben diese unversehene unverhoffte Wahl / worüber sie sich höchlich entsetzte und von Herzen betrübt / weil sie sich für die unwürdigste under allen und ungeschickteste zu dem Ambt schätzte. Dieses ihres Herzens Regungen gaben sich 3. Tag lang durch ihr Seuffzen und Weinen gnugsam zuerkennen / darumb wegen ihre zu viel eingebildeter Ungeschicklichkeit / und wegen ihrer zu grosser Jugendt / kunte sie sich nit ergeben / noch bey sich beschliessen / daß sie ein so hohes Ambt / und einen so schwären / ihren geringen Kräfften so ungleichen Last / solte auff sich laden. Was seynd ihr doch vorhabens mit mir anzufangen / ihr meine Ehrwürdige Mutter und Herzliebste Schwesteren ? sagte sie mit trübquellendẽ Mund / mit dem auß der Tieffe ihres Herzens hergeholtẽ und vermengten Seuffzern ; Ich weiß noch nicht und hab noch nit recht gelehrt zu gehorsamen / und ihr wöllet / daß ich anderen solle gebietzen und und befehlen ? Ich bin noch ein ankommende Novize / und ihr wöllet mich schon machen zur Obrigkeit ? Die allerstärckeste bucken sich unter einem so schwären Last / die wohlterfahrneste fürchten und entsetzen sich / die allerflugste und verständigste fliehen und meiden es / und was hat man

dan zugewarten von einer schwachen / gleich der meinigen / von der geringer Erfahrunß / so ich bishero in dem Geistlichen Stand hab eingeholet / und von dem geringen Geiße mich selber wohl und richtig anzuführen. Was für ein Ehr werdet ihr darmit einlegen / daß ihr zum Haupt und Vorsteherin deren / wegen ihres Alterthums und aufferbawlichen Tugendren Ehrwürdigen Geistlichen / ein Kind darsteller? Dieses bringet ja die Ordnung Gottes selbstn mit / daß das mehr vollkommene dem weniger vollkommen werde vorgezogen. Wollet ihr dan hiemit diese gute Ordnung umbkehren / und über einen hauffen stürzen / daß ihr die Ungeschicklichkeit selbstn wöllet über wohl abgerichtete und am besten bequemste erheben und vorziehen? Wan das Haupt schwach und frantz ist / empfindē schmerzlich dessen Kranckheit alle Glieder des Leibs; was für einen Wohlstand könnet ihr dan von einer elender Creatur verhoffen / welche mehr verdiene unter den Füßen aller verstoffen zu werden / als würdig zu sein zur Vorsteherin und zum Haupte der anderen.

Darumb / Ehrwürdige Mutter / bitte ich in aller Unterthänigkeit / habt doch ein Mittlendens mit meiner unerfahrener Jugend / söchtet und besorget daß meine Ungeschick und Unvermöglichkeit vielmehr zum Verderben als zur Aufkumbst unsers Ordens / Standes gereichen wird / und obwohl ich schon allezeit und in allen Sachen  
bey

bey dem geleistten blinden Gehorsam mein höchstes Vergnügen und die Zufriedenheit meines Herzens hab gefunden/wichts destoweniger eröffnet mir jes mein Gewissen also die Augen meines Verstandts / und stellet mir meine Unbequemlichkeit und Unvollkommenheiten so klärlich vor/ daß ich höchlich besorge / ich würde mein Gewissen sehr beschwären / wan ich nit solte vorbringen die wichtige Ursachen / welche mich anhalten zu widersetzen dem Gehorsam dessen / wessen wan ich mich underfenge/es mir billig zu einer hochsträfflicher Vermessenheit außgedeutet würde. Dero halben / Ehrwürdige Mutter / ich bitte/es wölle euch belieben / mich dieses Ampts zu entheben/welches einer jeder der anderer Mitschwesteren besser / als mir / gebühret und anstehet / dan ich mich sicherlich in das Verderben würde stürzen/ wan ich mich einigem Menschen thäte vorziehen.

Die Ehrwürdige Mutter Priorin wohl ersehend / daß sie hoch bekümmert und fast trawrig ware/ underfenge sich sie zu stärken und zu trösten / in dem sie ihr mit holdseligen und zugleich tröstlichen Wörtern erwiese und darthäte / daß man seinen eigenen Kräfften nit muß trawen/sonderen all sein Vertrawen auff Gott setzen/welcher niemahl einigen Menschen verläst der auff ihn hoffet/und sich ihm demütiglich unterwirfft/ auch mit einem bereitwilligem Herzen seine Göttliche Verordnungen auff und annimbt. Die  
Obero

Oberstelle ( redet sie ihr weiters zu ) ist zwar ein  
 schwärer Last ( es ist nit anders ) welcher alle un-  
 sere Kräfte überwieget / und es wäre ein hoch-  
 sträffliche Vermessenheit / wan ihm einer wolte  
 einbilden / daß er Kräfte und Stärke gnug  
 habe solchen schwären Last zu übertragen ; wan  
 man sich aber demütiglich wirfft in die Armen der  
 Göttlichen Vorsichtigkeit / welche alles kräftet und  
 süßiglich anordnet / und welche / in dem sie eine  
 Seel zur Verwaltung eines Amtes außewöhlet /  
 zugleich auch die erforderte nothwendige Eigen-  
 schafften und Kräfte zur richtiger Vollziehung  
 solches Amtes ertheilet / also / daß sie mit dem A-  
 postel Paulo sagen mögen : **Ich kan alles in  
 dem / welcher mich stärcket.** Nun / so wissen  
 wir schon alle / daß ihr noch jung seyd von Jahren /  
 aber Gott der Herr / welcher durch euch soll wirckē /  
 und sich ewerer zu seinem Werkzeug wilt gebrau-  
 chen / der ist der alt betagter / und ihr seyd nit die  
 jenige / von welcher wir verhoffen den guten Auf-  
 gang der Regierung / sonderen wir setzen alle un-  
 sere Hoffnung auff den / durch welchen die Kö-  
 nigen herschen / und die Gesäzgeber verordnen  
 was recht ist. Wir verübelen euch nit die Ein-  
 wirff / welche ewere Demuth euch bewegt hervor  
 zubringen / aber wir würden niemahl höchlich  
 schelten und verflagen eweren Ungehorsam und  
 Widerstandt gegen die Verordnungen Gottes /  
 wan ihr wöllet abschlagen und verwerffen die ein-  
 hellige Wahl einer ganzer Gemeinden / welche  
 (gemäß

(gemäß Göttlicher Versprechung) von dem Beystande des H. Geistes wird begleitet. Darumb gehorsamet einsältiglich / und werffet alle übrige Sorg auff Gott allein ; opffert seinem Göttlichen willen auff alle Beschwärmüssen / welche euch vorkommen in annehmung eines Ampts / zu welchem euch Gott beruffet / und in welchem Er sich erweret / als eines Werkzeugs / zur vermehrung seiner höchsten Glory und zur außbreitung unsers H. Ordens / wilt gebrauchen.

Dieses ware die rechte eigentliche Weiß und Manier sie zugewinnen / nemlich / die Augen ihres Gemüths von ihr selbst / und ihrem eigenen Gurdüncken ableiten / und zu dem einzigen Wohlgefallen Gottes des Allmächtigen anführen. Dieses ware das rechte Mittel / der kräftigster Einwurff sie zu bereden / daß sie in die geschehene Wahl einwilligte / darumb ergibt sie sich endlich darein / und nachdem sie alles nach ihrer möglichkeit verrichtet / damit sie die Gnad erhalte zu leben unter dem Gehorsam eines anderen / hat sie auß Gehorsam angenommen die Verordnung anderen zubefehlen ; nahme die geschehene Wahl ahn als komend von der Hand Gottes / dahero hielte sie bey ihm an umb seinen Göttlichen Beystand / mit tiefsten Absehen auff ihre Unvermöglichkeit / als welche von ihr selbst das geringste nit vermag gedenden / noch sich nderfangen / noch vollziehen ohn absönderlichen Beystande Göttlicher Weißheit / so alles wohl und richtig anordnet;

des.



Deswegen ersuchte sie dieselbe bittlich mit dem  
 Salomon sprechend: Gib mir / O Herz / die  
 Weißheit / welche bey deinem Göttlichen  
 Thron stehet / und entziehe mir nit das  
 Liecht / mit welchem du deine Engelen  
 und Cherubin erleuchtest / damit desselben  
 hellleuchtende Strahlen wieder geworffen werden  
 in den Seelen / welche du durch undermittelung  
 meines Gleits zu deinem Dienst anführen willst.  
 Nichts wil ich mich underfangen ohne Rath dei-  
 ner Göttlicher Weißheit / nichts wil ich schließlich  
 vornehmen / ohne dein beliebiges Wohlgefallen;  
 darum sende sie ( die Weißheit ) herab auß dei-  
 nen heiligen Himmelen / und vom Thron deiner  
 grosser Herzlichkeit / daß sie bey mir seye / und mit  
 mir arbeite / damit ich wissen mag / was bey dir an-  
 genehm sey; dan sie weißt und verstehet alles / und  
 wird mich in meinen Wercken mässig daher füh-  
 ren / und mich durch ihre macht bewahren / so wer-  
 den meine Werck unter ihrem Gleit wohl auß-  
 schlagen / und werd meine Schwwestern regieren  
 in Gerechtigkeit. Wie sie sich nun also gänglich  
 ihres eigenen Willen enteuffert / und sich ganz und  
 gar dem Wohlgefallen und Anordnungen Gottes  
 ergeben / setzte sie ihre Reiß fort. Als sie nun zu  
 Langers glücklich ankommen / seind sie von dem  
 Hochwürdigsten Herren Bischoff / wie auch von  
 allen Einwohnern der ganser Statt / als von et-  
 nem Volck / so denen Geistlichen Herz / und  
 Ehrerbietfamlich. ist zugerhan / mit höchsten  
 Freuden

Freuden und Ehr. erweissung empfangen worden.

Damit sie nun einen guten Anfang ihrer leberreicher Regierung machte / ware dieses ihr erste Sorg. Beslossenheit/das sie ( wie der Prophet Elisæus ) das Salz ahn der Quell außstretete ( ich will sagen ) sie gedachte/ wie sie ersichtlich von ihr selbstern den Anfang klüglich thäte machen ; Darumb verrichtete sie ein allgemeine Beicht/ neben den Geisslichen Exerctien / auff das sie vom allgütigen Gott die Gnaden erhalten möchte/welche zu einer guter Regierung nothwendig erfordere werden. Sie wuste wohl/ das der eigentlich zuständiger Nahm einer Obrigkeit hierin bestehe/ nit das sie seind glückseelig / sonder wachtsam / es ist kein Titul der Trägheit/ des Müßiggangs/ der Hoffart/ des Wollust. Lebens/ sonder der unverdrossener Arbeit/ des Fleisses/ der Obsorg/ der Achtsamkeit/ weilen denen Obrigkeiten eigentlich zuständig ist/das sie seind die jene / auff welchen die Schwachen sich lehnen / welche versorgen und inderhalten den Wohlstand der Gemeinden/ ein lebendiges Bild der Gottheit/welches in ihren untergebenen Unterthanen den Geist erwecket und inderhalteet/welche ist ein Mutter ( oder eigentlicher zu reden ) ein Dienerin aller anderen.

Weil sie auch wohl erkante / das sie jez mehr als vorhin hochlich verpflichtet seye mit dem guten Exempel allerhand Tugendten / in steiffer Haltung und Übung der Gott versprochener Regel

gel

gel anderen vorzuleuchten/darumb beflisse sie sich  
 zum höchsten und nach aller möglichkeit / damit  
 sie in allen Regularischen Übungen der Gemein-  
 den allezeit voran / die erste und die letzte seyn  
 möchte; nahme ihr festiglich vor/mit höchster Be-  
 flissenheit zum genauften / nit allein die verlobte  
 Regel / sondern auch die geringste Satzungen  
 und löblich hergebrachte Gebräuch ersittlich selber  
 unüberrettlich zuhalten/und dan auch ihre un-  
 tergebene Geistlichen darzu anzuhalten/dasß von  
 ihnen gleichfals nichts versäumt werde / warzu  
 sie dan dieselbe mit Worten un Wercken anführ-  
 te/ als zu einer Sachen/an welcher mehr dan al-  
 les anders gelegen ist; deswegen sparte sie hiebey  
 kein Sorg/kein Mühe/nach Arbeit/wohl wissend/  
 dasß die Mängel und überrettungen der Unter-  
 thanen/denen Obrigkeiten / welche ihrer Pflicht  
 und Schuldigkeit nit nachkommen / zugemessen  
 werden. Und in der Warheit/wan ein Uhrwerck  
 die Tag Stunden Unrecht zeigt/und mit dem be-  
 ständigen Sonnen Lauff nit über eins kombt / so  
 messet man diesen Fehler nit dem Uhrwerck zu /  
 sondern dem/welcher darzu verordnet ist / dasß er  
 sie allzeit recht stelle / die Seiler auffziehe/die Un-  
 rast gleich thue anschlagen/dasß er sie sauber und  
 rein erhalte. Ebener massen / wan ein Unterthan  
 als ein verstelltes abgelauffenes Uhrwerck nit  
 richtig die gebührende Stund bemercket / wan er  
 sich nit einfindet zur Stund des Gebets / wan  
 er zu den Geist/oder leiblichen Aempteren der Ge-  
 meinder

meinde zu spät kombt/wan er die Stund des still-  
 schweigens / die Stund der Absönderung und  
 Einsamkeit nit in Obacht nimbt/oder zur Stund  
 der gemeiner Ergösglichkeit und Underredung  
 sich von den andern enziehet; welcher sich jetzt  
 auffhaltet durch den Antrieb einiger Tugend/jetzt  
 sich ablöst und sturzet in die Aufgelassenheit/wan  
 die Haltung der Clösterlicher Zucht bey ihm gang  
 unördentlich daher gehet / mit einem Wort /  
 wan er nit eintrifft mit dem unveränderlichen  
 Sonnen-Lauff seiner Regel / wem wilt man die-  
 ses unördentliches Verhalten anders zumessen /  
 als eben dem Unfleiß der vorgestelter Obri-  
 keit/ weil selbige ermanglet die Gewichter anzuziehen/  
 sie auß ihren bösen Neigungen zu erheben; sie  
 hatte zugesehen/ wie der Kost ware eingefressen/  
 weil sie dieselbe nit bey Zeiten gesaubert / wan sie  
 denselben nit mit dem Orth der gebührender  
 Güte und Freundlichkeit ist begegnet / wan  
 sie dieselbe von dem Staub tausendterley ge-  
 ringer unvollkommenheiten mit erforderter Ab-  
 straffung nit hat gereinigt; wan nun solche ver-  
 nachlässigte Uhrwercken übel gehen / und sich nit  
 gebührender Weiß erzeigen / wem solle man die  
 Schuld bey messen? als eben der ihnen vorge-  
 stelter Obrikeit.

Mit diesem Bedencken ihrer hoher Pflicht  
 und Schuldigkeit ware der Geist unserer Ehr-  
 würdiger Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ be-  
 schäftiget / und weil ihr das Ambt ware auffge-

K

tragen /

tragen / daß sie das Uhrwerck ihrer Gemeinden recht stellen und underhalten sollte / sparte sie keinen Fleiß / Müh / noch Arbeit / selbiges in seinem richtigem beständigem Gang zu underhalten. Gar oft hielte sie mit ihnen öffentliche / geistreiche Uunderred. und Anmahnungen / damit desto baß und vollkommener der innerlicher Mensch in ihren Töchtern gestaltet / und von allem abgestorben mit Christo JESU ihrem himlischen Bräutigamb gänzlich vereinigt werde; und dieses brachte sie vor mit hocheleuchten Wörtern / als welche der H. Geist ihr selber in den Mund gegeben / also daß die Schwestern durch ihr hoch durchringliches Zureden auffgemuntert und enzündt wurden / und sich höchlich beflissen gleichförmig zu machen diesem unendlichen Vorbild aller Vollkommenheit; auch gewanne sie also die Herzen ihrer Töchter / daß sie in allen ihren zufallenden Anligen zu ihr als ihrer Lieb. voller Mutter mit einem Kindlichen Vertrauen alle ihre Zuflucht nahmen; und diese beharliche Übungen erhielten auch bey ihnen ihre gewünschte Auswirkung / dero sie sich bey der Geistlicher Frewd und Zufriedenheit ihrer Seelen tröstlich versichern konten.

Ihre Geistliche Kinder übte sie auch oftmahl durch Bußwerck / und bewehrte ihren Geist durch Anbefehlung solcher Sachen / welche der natürlicher Zuneigung und Sinligkeit Zuwider seind; kein so geringer Fehler fielen vor / welchen sie sich

sich

sich nit underfienge zu verbessern und gebührlich abzustraffen/ ohn einiges menschliches Ansehen / und hierin ware ein absonderlicher Segen des allgütigen Gottes zuersehen/ in dem die fromme Töchter gutwilliglich und frewdig auff. und annahmen all ihr Gutbedüncken und heylsame Underweßungen/welche sie ihnen zum Geistlichen Fortgang und Trost ihrer Seelen vorhielte / und ließen sich also mit aller Unterthänigkeit/Behorsam und Lehrsarkeit von ihr richtig führen und anleiten.

Sie htelte ihnen offermahl mit ernstlichen Wortern vor/dasß man alleweil müsse erwecken ein unerfättliche Begierd Gott dem Herren mehr und mehr zu gefallen/und nit gedencen/nach sagen: Es sey schon gnug; sondern in allen Gott gefälligen Dingen muß man sich mit solchem Ernst und Eysfer verhalten/damit man einmahl durch eine beßsene Haltung nit allein der hoher bey schwärer Sünd anbefohlener Sachen / sondern auch der geringster und aller löblich bengebrachter Ordens. Gebräuchen zur vollkommener Nachfolg der Göttlichen Tugenden glücklich gelange.

Diese gute Underweßungen/welche auß dem Überfluß ihres Geistes und liebreichen Herzens Zuneigung gegen ihre anbefohlene und untergebene Geistliche Kinder herflossen / haben das innerst ihrer Seelen dermassen starck eingenommen und durchtrungen/dasß alle miteinander sich

höchlich darüber erfreuten / und nichts anders wünschten und begehrten / dan allezeit leben unter ihrem guten Gleit / in welchem sie ihnen mit Wercken vorgienge/ und folgens das himmlisch liecht der Geistreicher Annahnungen/welches sie durch hocherleuchte Underweissung mit aufferbäwlichen Wörteren zeigte.

Und zwar under den übernatürlichen Gnaden/mit welchen der freygebiger Gott sie bereichet hat/ware sie darbey auch begabt mit einem klugen hocherleuchten Geist/also/ daß sie auß absönderlicher Gnade von dem unendlichem Gott und seinen unbegreiflichen Geheimnissen und Vollkommenheiten mit höchster Verwunderung der Zuhörenden zureden wuste/dergestalt / daß der Hochwürdigster Herz Bischoff von Langers/ein Herz eines hocherleuchten Geistes und Weißheit (welche er durch die langwirige Erfahrung und fleissiges Studieren überkommen) ihr die fromme Töchter und andächtige Seelen zuschickte/damit sie von ihr in dem Geistlichen Leben und wahrer Vollkommenheit recht und wohl underwiesen würden/so dan von ihrer Geistvoller Underweissung ganz eingenommen / sich anbieterten/thäten/sie wöllen nechst widerkommen und sie berichten / was für einen Geistreichen Nutzen sie auß Übung der Wercken und Tugenden / so sie ihnen als erspriesslich zu ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit hatte angedeutet / geschöpfft hetten.

Diese auff dem Weg Gottes hocherleuchte  
Seelen

Seelen (weil sie wohl wuste daß der Sathan sich offtermahl verstellet in einē Engel des Lichts) waren alle ungewöhnliche Weg / so auff dem tieff gelegten Grund der Demuth nit befästigt / sehr verdächtig. In welchem Stück viele Seelen offte gröblich fehlen/irren / und weit von der wahren Vollkommenheit abweichen / und dieses geschichte durch gewisse Erheb. und Verzückungen des Geistes in dem empfindlichem Geschmack / mit welchem die eigene Lieb sie süßiglich ergetzet/und entsethet darauß eine heimliche innerliche Hoffart und Wohlgefallen/welches sie schöpfen auß ihren engsinnigen ungewöhnlichen Übungen. Dieses aber ist ein scharpfftes tödliches Gift/ein hoch betrieglicher verführender Anbiß des bösen Geistes/darumb pfliegte sie die andere darfür zu warnen und zu sagen: daß sie höher schätze ein auffrichtige Einfalt und Christliche Demuth / als in einem so hoch erhobenen Stand seyn / auß welchem viele schändlich herunder gefallen / und in alle Ewigkeit verlohren gangen.

Sie gabe gnug zu erkennen / daß sie nit eines fliegenden Geistes/nach gar zu leichtgläubig seye; dan als sie einsmahls von dem hohen Gewin und Verdienst des Ablasses mit einer ihrer Töchter redete / diese auß einer gar zu grosser Meinung / welche sie auß ihrem Handel und Wandel geschöpft / sagte: Vielgeliebste Mutter / es ist nur ewere zu tieffe Demuth/daß ihr wöllet den Ablass verdienen / sintemahl ewere inbrünstige Lieb zu



Gott dem Herren ist ein heyliges verzehrendes  
 Feuer/ welches auflöschte das Fegfeuer / ist auch  
 vermöglich und kräftig genug euch von den  
 zeitlichen Straffen/welche ihr noch erwan für e-  
 were geringe Sünd zu bezahlen hinderstellig möcht  
 verblieben seyn/ zu befreyen. Dieses gar zu lieb-  
 kösendes fürbringen der Schwester brache die  
 kluge Mutter ab mit anderen viel kräftigeren  
 Zureden/ und sagte: daß unser Heyland und  
 Seeligmacher Christus JESUS alle unsere  
 Sünden gutwilliglich auff sich geladen habe /  
 und sie angenommen/als hette er sie in selbst eige-  
 ner Persohn begangen/damit er durch sein bitter  
 Leyden und Sterben für dieselbe der fast belegendi-  
 ger Göttlicher Gerechtigkeit überflüssig genug  
 thete. Nun aber ist zu wissen/ daß der Gebene-  
 deuter Sohn Gottes mit dem geringsten Werck  
 hette 1000. und mehr Welten erlösen können/  
 weil alle seine Werck und Wirkungen eines  
 unendlichen Werths seind/also hette er (Exempel  
 Weiß) mit einem einzigen Tritt oder Schritt  
 für des Adams und aller Menschen Sünden  
 genug gethan. Weil er aber so viel hundert tausend  
 Bluts. Tröpfflein vergossen / so viel unzählbare  
 in, und äußerliche Werck oder Wirkungen ver-  
 richtet/destwegen ist ein unendlicher überfluß sei-  
 ner Gnugthung und Verdienste in dem Schaz  
 der Catholischer Kirchen geblieben / und zu die-  
 sem Schaz hat der Statthalter Christi zu Rom  
 den Schlüssel und den Gewalt vom Himmel/  
 und

und der Sohn Gottes wilt und begehrt/das wir uns des Ablasses theilhaftig machen. Dan gleich wie er auff sich geladen unsere Sünden/ für dieselbe gnug zu thunen/ also wilt er auch / das wir den Ablass verdienen/und uns mit seinen unendlichen Verdiensten und überflüssiger Gungthung bekleiden/uns deroselben theilhaftig machen/und also uns dieselbige zueignen. Was mich angehet ( sagte sie ferners ) so halte ichs für die höchste Gnad/das ich Gelegenheit hab mich durch das Mittel des Ablasses von den Schulden / so ich mit meinen unzählbaren Sünden gemacht hab / zu entschlagen.

Es ist eine absönderliche Gnad/ welche Gott der Herr denen Dbrigkeiten / so seine Göttliche Hand zu den Aembteren erheben hat / gemeiniglich pflegt zuertheilen / das er ihnen nemlich gibt die Erkännuß und Wissenschaft die Geister zu unterscheiden. Dieses ist ein ganz freygebige Gnad/welche ihnen zum Heyl des Nächsten von Gott gegeben ist/ und haben ein durchtringendes innerliches Gesicht und Licht/ wamit sie in den Herren ihrer Unterthanen erkennen und unterscheiden mögen/welche da seyen die Wirkungen des guten oder des bösen Geistes.

Unsere Ehrwürdige Mutter ware sönderlich mit dieser Gnade begabet / dero sie sich auch getrewlich gebraucht / als sie die heimliche List und Betrug des bösen Geistes entdecket hat / in dem selbiger die einfältige Seelen durch die Schein-

Heyligkeit und besondere Lebens, Weisß/ von dem  
 richtigen Weg auff den ab, und Irrweg listiglich  
 führen wolte. Ihrer Töchter eine redete eins,  
 mahls mit ihr/ und thäte Meldung von den tief-  
 fen Verzücungen ihrer Seelen under wehren-  
 der Betrachtung / welche das stille ruhiges Ge-  
 bett generet wird/ in welchem Gebett ( nach Lehr  
 deß H. Dionysii Areopagitæ ) Gott allein ist der  
 da wircket / die Seel aber ist welche empfahet /  
 welcher ertheilt werden die kräftige / süsse / unbe-  
 greiffliche Wirkungen Gottes deß Allmächtigen.  
 Nun aber hatte diese Tochter ihr eingebildet/ daß  
 sie einen so hohen Stand schon erreicht habe / als  
 wan es ein Sach were / die man durch eigenen  
 Fleiß erwerben könnte. Deswegen unsere kluge  
 Vorsteherin ihr den Band/ welcher sie verblindet/  
 auflöset / und gibt ihr klärlich zu erkennen / wie  
 viel betrug/ eigenes Wohlgefallen/eitelle Ehr und  
 Mißbräuch under diesem falschen Schein heim-  
 lich einschleichen/ wan einer ihm einbildet/ er ha-  
 be schon diesen Stand und Vollkommenheit er-  
 reicht / welcher jedoch in unserer Mitwirkung  
 im geringsten nit bestehet / sonder allein auß ab-  
 sonderlicher Gnaden Gottes den Seelen jewei-  
 len ( aber gar selten und wenigen ) ertheilt wird.  
 Derohalben ist es ein listiges betriegliches Stück-  
 lein deß bösen Geistes/ welcher durch solche einge-  
 bildete süsse Verzücungen / betriegliche Zufrie-  
 denheit / und eigenes Wohlgefallen nur suchet  
 ihre Unvollkommenheiten verdeckt zu halten /  
 und

und durch diesen falschen Schein / als ein verführendes Licht / so ( so sie verblendet ) in das ewig Verderben zu stürzen.

In selbigem Kloster befande sich ein junge gar andächtige Geistliche / welche gemeinlich nach Nießung der H. Communion gleichsam ganz in Gott vertiefft schiene / und verbliebe eine lange Weil als verzückt und ganz von ihr selber. Die gute Mutter aber / welche besorgte / es mögte hier unter ein heimlicher Verrug des Sathans mit underlauffen und verborgen sein / oder diese Enrückung mögte etwan auß natürlichem hinfallenden Zustandt herrühren / ermahnet die Tochter / sie solle sich beständig in der Gegenwart Gottes verhalten / und ihr Herz der so süßer Empfindlichkeit / durch welche sie nur geschwächt und abgemattet würde / nit so leichtlich ergeben. Hierauff gab die Tochter zur Antwort / daß sie diesem herzlich gern wolle nachkommen / aber es sey ihr unmöglich dessen sich zu enthalten. Die verständige Mutter gedachte / daß man sie noch besser an den Probstein der Demütigung müste bewehren / darumb mortificierte und abtödtete sie dieselbe in Gegenwart der anderen / sagt ihr spot und scherzweiß: sehet / daß stehet wohl / so / so / wir haben schon under uns ein kleine Heiligin / welche Verzückungen empfindet; aber die Verzückungen / welche auff den Tugenten nit gegründet / seind lauter Verrug und Verblendungen / man muß sich vor allem in den Tugenten üben / so gehet alles wohl her.

Der erster Tritt zu Gott zu gelangen und in ihm zu leben/ bestehet hierin / daß man ihm selber absterbe/ und muß also zuvor einen wahren/ festen Grundt der Tugenten legen / ehe man zu dem Stande der so hoher absönderlicher Günsten und Gaben Gottes erhoben werde. Die fromme Tochter gar wohl zu friden und mit tieffester Demuth nahmte diese Abstraffung und Unterweisung auff und ahn / hat auch darauf solchen Nutzen geschöpfft/ daß/ da sie die Ehrwürdige Mutter ersuchte/ sie wölle doch für sie betten/ und sie ihr solches versprochen/ auch ihr Gebett für sie verrihtet / die Engzückungen bey ihr auffgehört haben/ hat die betriegliche Vorstellung nit mehr erlitten / auch von Tag zu Tag in allerhandt Tugenden zugehohmen.



Das